

Auszüge aus der Pressemitteilung vom 30.04.2013 Pflege: Ministerin Steffens: Pflegekräfte in den ambulanten Diensten brauchen bessere Rahmenbedingungen

Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen teilt mit:

... „Die ambulanten Pflegedienste und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
leisten einen unverzichtbaren Beitrag, wenn es um die Pflege der Zukunft in
unserem Land geht“, erklärte Ministerin Steffens.

... „Dass Pflegekräfte unter den heutigen Rahmenbedingungen, die eine
menschenunwürdigen Minutenpflege vorgeben, ihre Pflegebedürftigen
trotzdem so gut und mit menschlicher Zuwendung versorgen, können wir gar
nicht hoch genug wertschätzen“, sagte Steffens.

... Mit Sorge betrachtet die Ministerin vor diesem Hintergrund die in den
vergangenen Wochen öffentlich gewordenen Differenzen zwischen der
freien Wohlfahrtspflege und den Pflegekassen um eine leistungsgerechte
Bezahlung der ambulanten Pflegeleistungen. „Die ambulante Pflege
braucht auch in Nordrhein-Westfalen bessere Rahmenbedingungen. ...“

Für Nordrhein-Westfalen habe sie die Hoffnung, dass sich die
Verhandlungspartner nach den öffentlichen Diskussionen jetzt schnell auf
eine von allen Seiten als wirklich angemessen empfundene Vergütung für
ambulante Leistungen verständigen. ...

... „Das Letzte, was wir jetzt gebrauchen können, ist ein Preiskampf zwischen
verschiedenen Diensten um die preisgünstigste Pflege. Denn ein solcher
Kampf würde nur auf dem Rücken der Beschäftigten, der Pflegebedürftigen
und ihrer Angehörigen ausgetragen. In Nordrhein-Westfalen muss es uns aber
weiter und möglichst noch mehr als bisher gelingen, durch leistungsgerechte
Bezahlung den Beschäftigten eine ‚gute Arbeit‘ und den Pflegebedürftigen
eine menschliche Pflege ohne Stoppuhr zu sichern.“

... „Nur mit Hilfe der ambulanten Dienste wird es möglich sein, im Alter so lan-
ge wie möglich zuhause leben zu können“, betonte Steffens. ... „Kurz gesagt:
Ohne ambulante Dienste fährt unser Pflegesystem vor die Wand!“

Quelle:
www.mgepa.nrw.de/ministerium/presse/pressemitteilungsarchiv/pm2013/pm20130430a/index.php



In Nordrhein-Westfalen gibt es rund 930
ambulante Pflegedienste in Trägerschaft der
Freien Wohlfahrtspflege. Laut Pflegestatistik
des Statistischen Bundesamtes für das Jahr
2011 werden in NRW rund 122.000 Menschen
durch ambulante Pflegedienste versorgt -
die Hälfte davon durch Dienste der Freien
Wohlfahrtspflege. 29.000 Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der Freien Wohlfahrtsverbände
begleiten, pflegen und betreuen täglich die
betroffenen Menschen in ihrer häuslichen Umgebung.

Die ambulanten Dienste erbringen Leistungen der häuslichen Krankenpflege zur
Verhinderung von Krankenhausaufhalten oder zur Sicherung der ärztlichen
Versorgung, die sie mit den Krankenkassen abrechnen. Abgerechnet wird dabei nach
der Art der Leistung, die die Leistungserbringung, etwa der Wechsel eines Verbandes,
unabhängig von Zeit und Aufwand, mit sich bringt.

In den letzten zehn Jahren sind die Kosten in den ambulanten Diensten um ca.
20 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum stiegen die Vergütungen der Leistungen für
häusliche Krankenpflege nur um 7 %. Arbeitsverdichtung bei den Pflegekräften, engere
Tourenplanung und damit immer weniger Zeit für die Patientinnen und Patienten sind
die Folge dieser Unterfinanzierung.

Der Kostenanteil der ambulanten Pflegeleistungen am Budget der Krankenkassen
beträgt nur 2 % des Gesamtbudgets. Dennoch scheiterten über Jahre alle
Verhandlungen über die Vergütung in der häuslichen Krankenpflege. Für das Jahr 2012
wurde dann endlich eine Steigerung von 1,98 % vereinbart, von der nun für das Jahr
2013 sogar noch ein Abschlag berechnet worden ist.

So kann das nicht weitergehen!

Die ambulanten Pflegedienste dürfen nicht zum Sparschwein des Gesundheitssystems
werden. Die Freien Wohlfahrtsverbände NRW haben deshalb im April 2013 Aktionswochen
zur Aufklärung der Bevölkerung durchgeführt. Durch vielfältige Aktionen und eine
vermehrte Berichterstattung in den Medien konnte ein öffentliches Interesse am Thema
geweckt werden. Diese Information soll zu einer weiteren Aufklärung beitragen.

10 Minuten für Strümpfe ausziehen, Medikamentengabe, Anfahrt und Verwaltung

Ein Beispiel aus der Praxis der Pflegedienste: Für das Ausziehen von Kompressionsstrümpfen, die Gabe von Medikamenten und das Verabreichen von Augentropfen hat eine Pflegekraft aufgrund der unzureichenden Vergütung nur noch ca. 10 Minuten Zeit. Dabei sind die Anfahrt und die umfassende Dokumentation des Pflegeeinsatzes inbegriffen. Der Pflegedienst kann für diese Leistung 9,12 Euro mit der Krankenkasse abrechnen, in manchen Fällen – z. B. beim sogenannten Betreuten Wohnen – sogar nur 7,30 Euro.

Nicht selten müssen in einer vierstündigen Pflegedienst-Tour 15 und mehr Menschen versorgt werden; vor zehn Jahren waren das noch deutlich weniger. Dabei ist zusätzlich noch zu berücksichtigen, dass die Pflegekräfte immer häufiger Patienten mit demenziellen Erkrankungen versorgen, die eine besondere Ansprache und deutlich mehr Zeit benötigen.

Jede 4. Minute muss für Verwaltung aufgewendet werden!

In der häuslichen Krankenpflege muss viel und mehrfach dokumentiert und darüber hinaus sehr viel verwaltet werden. Allein die Organisation der erforderlichen Verordnungen, angefangen bei der Bestellung eines Rezeptes beim Arzt, über die Bearbeitung und Weiterleitung durch den Pflegedienst zur Beantragung der Leistungserbringung bis hin zur Genehmigung durch die Krankenkassen verschlingt viel Zeit und damit viel Geld. Aber damit nicht genug; die Abrechnung der erbrachten Leistungen mit den bundesweit mehr als 130 Krankenkassen ist aufwändig und verschlingt zusätzlich Geld und Zeit. Laut einer Untersuchung des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2009 muss ein Pflegedienst von vier Personalstellen fast eine Stelle für Verwaltungstätigkeiten aufwenden. Diese Zeit wird nicht von den Krankenkassen bezahlt und fehlt wiederum den Patientinnen und Patienten!

Zeitdruck geht zu Lasten der Patienten und der Pflegekräfte!

Den seit Jahren steigenden Druck in den Pflegediensten spüren auch die Patienten und die Angehörigen. Sie haben das Gefühl, dass die Pflegekraft schon wieder weg ist, bevor sie überhaupt richtig bei ihnen angekommen ist und dass sie mehr Zeit mit Formularen verbringt als mit Pflege und Betreuung. Für individuelle Bedürfnisse, ein persönliches Wort, den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung bleibt immer weniger Zeit.

Durch die immer enger werdenden Zeitvorgaben in der häuslichen Krankenpflege steigen die Hektik und der Stress für die Pflegekräfte bei der Arbeit und die Belastungen nehmen stetig zu. Die Attraktivität des Pflegeberufes nimmt durch die genannten Rahmenbedingungen deutlich ab. Das ist besonders deshalb bedenklich, weil es schon heute einen enormen Fachkräftemangel in der Pflege gibt und der Bedarf an qualifiziertem Personal künftig im Zuge der älter werdenden Gesellschaft deutlich steigen wird.

Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes sind derzeit deutschlandweit rund 2,3 Millionen Menschen auf Pflege angewiesen. Für das Jahr 2030 rechnet das Amt mit 3,4 Millionen Pflegebedürftigen.

Qualität erfordert eine angemessene Vergütung!

Die Qualität der Leistungserbringung der ambulanten Pflegedienste in der häuslichen Krankenpflege wird jährlich überprüft. Die Ergebnisse sind als Pflegenoten für jeden einsehbar. Demnach ist die Qualität der Pflege in NRW ausgezeichnet. Diese Qualität kann jedoch nur gesichert werden, wenn die Rahmenbedingungen das auch zulassen. Die zunehmend unzureichende Finanzierung der häuslichen Krankenpflege gefährdet die Qualität der Pflegedienste und die Versorgungssicherheit. Um weiterhin gute Arbeit leisten zu können, brauchen die ambulanten Pflegedienste von den Krankenkassen deutlich mehr Geld. Denn Geld ist Zeit – und die zählt für die Patientinnen und Patienten!

